

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Autor(en): **Bauer, Irmgard / Bolliger Schreyer, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **15 (1999)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Neue Ausstellung und Öffentlichkeitsarbeit

Das erste Jahr des am 8./9. November 1997 neu eröffneten Museums kann unter das Motto «Vom Erfolg überwältigt» gestellt werden, was sich auch in der deutlich gestiegenen Besucherzahl äussert. Im Vergleich zum Durchschnitt der früheren Jahre hat diese um rund 3000 Personen zugenommen, wenn die Eintritte in unsere Sonderausstellungen im Museum in der Burg mitgezählt werden. Vergleichen wir die Besucherzahlen von 1998 mit den Zahlen im alten Museum an der Ägeristrasse, so haben sie sich fast verfünffacht!

Die Öffentlichkeitsarbeit war, wie schon im alten Museum, geprägt von den monatlichen Sonntagsführungen zu verschiedensten Themen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums für Urgeschichte, der Kantonsarchäologie Zug und durch auswärtige Fachleute. Neu im Angebot war unser Jahresprogramm zum Thema «Archäologie vom Erlebnis zum Experiment». Zahlreiche und gut besuchte Vorträge sowie Demonstrationen durch Fachleute in experimenteller Archäologie wurden an fünf Aktionswochenenden geboten. Jürgen Junkmanns aus Köln präsentierte seine Forschungsergebnisse zu prähistorischen Bögen und Pfeilen. Dr. Ulrich Stodiek vom Neanderthalmuseum Mettmann D führte in die Kunst von Speer und Speerschleuder ein (Abb. 1). Peter Kelterborn, Meilen, erläuterte besondere Techniken der Silexbearbeitung, die von Bernard Ginelli aus Les Eyzies F praktisch umgesetzt wurden. Markus Binggeli, Köniz, und Markus Binggeli, Thun, führten prähistorischen Bronzeguss in Perfektion durch. Dr. Felix Müller vom Bernischen Historischen Museum sprach über das bunte Glas der Kelten. Johannes Weiss, Aeugst ZH, begeisterte mit seinen Erfahrungen bei der Herstellung römischer Terra Sigillata. Möglich geworden ist diese Form der Publikumsaktionen dadurch, dass wir jetzt auch einen Vortragsraum und einen Aussenbereich mit Feuerstelle zur Verfügung haben. Dank den neuen Räumlichkeiten, insbesondere der Werkstatt, können auch Workshops angeboten werden. Mehrere Kurse in Speerschleuder- und Bogenbau wurden durchgeführt und fanden guten Anklang.

Das 70-jährige Bestehen der Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte feierten wir im Foyer des Museums mit einem römischen Bankett. Rund 50 Mitglieder labten sich an Spezialitäten wie *pulsium* (Getreidebrei), Schweinefleisch mit Aprikosen, Gemüse nach alexandrinischer Art sowie an einem vor Ort hergestellten und bei Kennern berühmt-berüchtigten *moretum* (Ziegenkäse mit Knob-

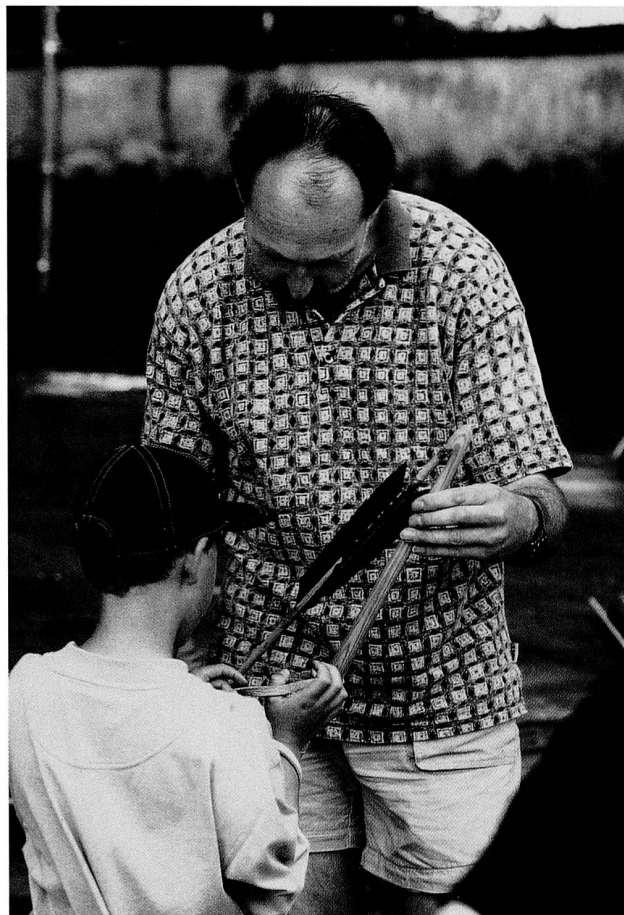


Abb. 1
Uli Stodiek vom Neanderthalmuseum in Mettmann D erklärt den Gebrauch der Speerschleuder.

lauch und Gewürzen). Die Speisen wurden nach Rezepten aus unserem Kochbuch vom Partyservice des Kantonsospitals zubereitet und zum Teil in Repliken römischer Keramik von Johannes Weiss serviert.

In der Ausstellung ergänzten wir die letzten noch unvollständigen Lesepulte. Sie bieten vom Stehen müden Besuchenden Informationen zu teilweise epochenübergreifenden Themen, etwa zum Bau des Bronzezeithauses, zum jungsteinzeitlichen Handwerk, zu archäologischen Grabungstechniken und zur Herstellung der lebensechten Figuren in der Ausstellung.

Die Gestaltung des Museumsgartens machte weitere Fortschritte (Abb. 2). Mario Mastel, Baar, der einen Lehrgang für naturnahen Garten- und Landschaftsbau an der Ingenieurschule Wädenswil absolviert, hat unseren Versuchsgarten zum Thema seiner Abschlussarbeit gewählt.



Abb. 2
Mario Mastel und Sabine Bolliger Schreyer säumen die Kräuterbeete im Garten mit Buchs.

Wertvolle wissenschaftliche Ratschläge verdanken wir Frau Dr. Stefanie Jacomet, Professorin für Archäobotanik der Universität Basel.

Zusammen mit dem Mosaikatelier (Leiter: Werner Koch) des Vereins für Arbeitsmarktmassnahmen (VAM) wird geplant, im Museumgarten ein römisches Mosaik zu rekonstruieren. Robert Jefferies und Sabine Bolliger Schreyer haben mit den Recherchen begonnen. Namhafte Fachleute wie Herr Dr. André Meyer, Luzern, Frau Debora Schmid und Herr Marcel Horisberger vom Museum Kaiseraugst nahmen an Beratungen teil. In der Folge wurde beschlossen, sich an die Rekonstruktion des Mittelstückes des Augster Gladiatorenmosaiks zu wagen.

Das Museum in der Burg, das Kunsthaus und das Urgeschichtsmuseum planen einen gemeinsamen Auftritt im Internet. Es wurde ein Ausschuss mit Evelyne Lohm, Dr. Mathilde Tobler und Sabine Bolliger Schreyer gebildet, der die Erarbeitung des Internetauftritts der drei Museen zum Ziel hat.

Im März meldeten wir uns für den «European Museum of the Year Award» des Europäischen Museumsforums an. Im Spätsommer besuchten zwei Jurymitglieder das Museum. Ende Jahr erhielten wir die Nachricht, dass wir als offizielle Bewerber ausgewählt worden waren. In der Folge wurden wir für die Endausscheidung um den europäischen Museumspreis nach Ljubljana (Slowenien) im Mai 1999 eingeladen.

Am 11. Dezember 1998 fand die Vernissage der Sonderausstellung «Mit dem Pfeil, dem Bogen...» statt (Abb. 3). Die Ausstellung von Dr. Ulrich Stodieck, Köln, und Harm Paulsen, Schleswig, war ursprünglich für das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg eingerichtet worden. Die mit zahlreichen materialgetreuen Repliken ausgerüstete Wanderausstellung war bereits in verschiedenen europäischen Museen zu besichtigen. Wir übernahmen sie vom Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Die Nachfrage nach Führungen im neu gestalteten Museum ist gross. Aus Kapazitätsgründen war es uns nicht möglich, alle Anfragen zu berücksichtigen. Viele Privatgruppen, archäologische Fachverbände und Verwaltungsabteilungen hatten das Museum als Ausflugs- oder Tagungsziel gewählt und kamen in den Genuss einer Führung. Verschiedene Museumskommissionen interessierten sich für Konzept und Betrieb. Aber auch wichtige Fachtagungen fanden bei uns statt, so die des Archäologischen Technischen Grabungspersonals sowie der Deutschen Vereinigung für experimentelle Archäologie. Bei solchen Veranstaltungen zeigt sich, wie die gute Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie dadurch noch gefördert wird, dass wir im gleichen Haus untergebracht sind. Die Museumsmitarbeiterinnen nahmen ihrerseits im Rahmen ihrer Weiterbildung an der ETH-Tagung über Experimentelle Archäologie teil, wo Marlise Wunderli als Experte für Museumspädagogik an der Podiumsdiskussion teilnahm und Irmgard Bauer das Museumskonzept vorstellte. Die Konservatorin hielt auch einen Vortrag am ersten Expertengespräch «Keltischer Fürstensitz Heuneburg und archäologischer Erlebnispark Federsee», einem Leader-Projekt der Europäischen Union.

Personelles

Der 300 Prozent umfassende Stellenplan wurde neu verteilt: Irmgard Bauer (Konservatorin), Sabine Bolliger Schreyer (stellvertretende Konservatorin) und Giacomo Pegurri (Restaurator) je 60 Prozent, Marlise Wunderli (Zeichnerin/Pädagogin) 80 Prozent, Res Eichenberger (Fotograf) 20 Prozent, Sandy Hämmerle (wissenschaftliche Mitarbeiterin) 40 Prozent. Auch dieses Jahr konnten wir auf die tatkräftige Mithilfe von im Rahmen einer Anstellung des Stellennetzes Beschäftigten zählen. Zur Betreuung des Museums an den Wochenenden und Feiertagen konnten Studentinnen und Studenten gewonnen werden.



Abb. 3
«Mit dem Pfeil, dem Bogen...». In einem Nebenraum des Museums richten Daniel Scheuber und Sascha Zöch den Ausstellungsteil mit Rekonstruktionen der Ausrüstung des Gletschermanns vom Hauslabjoch ein.

Pädagogische Arbeit und Experimentelle Archäologie

Zu Beginn des Jahres führten wir unsere traditionellen Führungen für Zuger Schulklassen durch, natürlich ganz im Zeichen des neu gestalteten Museums. Die «Zeitreise in die Vergangenheit» wurde von 50 Klassen gebucht. Dies ist ein Rekord, der bis jetzt erst 1992 von der Dinosaurierausstellung geschlagen wurde. Als Urgeschichtliche Reiseleiterin stellte sich neben den Mitarbeiterinnen des Museums auch Katharina Müller, Urgeschichtsstudentin aus Zürich, zur Verfügung.

Daneben boten wir im Rahmen der Lehrerinnenfortbildung Kurse an, die wegen der grossen Nachfrage doppelt geführt werden mussten. Seminarklassen und ausserkantonale Lehrpersonen profitieren zunehmend von unserem didaktischen Angebot. Lehrer und Lehrerinnen werden von der Museumspädagogin Marlise Wunderli bei ihren Vorbereitungen häufig auch einzeln betreut, damit sie mit ihrer Klasse das Museum ohne Führung besuchen können. Marlise Wunderli zeichnet im holländischen «Bulletin Voor Archeologische Experimenten en Educatie» als Autorin eines Artikels, in dem das pädagogische Konzept des Museums vorgestellt wird. Unter ihrer Leitung und in Zusammenarbeit mit dem Zuger Lehrer Peter Raimann schreitet die Anpassung und Neugestaltung der didaktischen Materialien schnell voran. In einem dreiwöchigen Betriebspraktikum erarbeitete der Primarlehrer Peter Korner das Konzept für ein archäologisches Fragespiel.

Unsere wichtigsten «Kunden» waren und sind immer noch Kinder. Der bei der Eröffnung initiierte Kinderclub (Abb. 4) erfreut sich grosser Beliebtheit und feierte sein Bestehen im Herbst mit einem kleinen Fest samt Pfeilbogenturnier und Wildschweinbraten. Faszinierender Höhepunkt war das «Skelettsuchspiel» unter Ägide der Kantonsarchäologie. Auch beim Zuger Ferienpass waren wir diesen Sommer wieder dabei. Als Betreuer fungierte Max Zurbuchen von der Steinzeitwerkstatt in Seengen AG.



Abb. 4
Am Kinderclubfest ist der Andrang für den Suchwettbewerb gross.

Im Bereich der Experimentellen Archäologie gedeihen die Arbeiten auf dem Versuchsacker. Mitglieder des Kinderclubs halfen tüchtig beim Hacken (Abb. 5). Als Arbeitsgeräte dienten Werkzeuge, wie sie bereits in der Jungsteinzeit zur Anwendung kamen. Des Weiteren wurde unter Beratung und Mithilfe von Jacques Reinhard, Estavayer-le-Lac NE, der Gewichtswestuhl aufgebaut und eingerichtet.

Restaurierung

Im Berichtsjahr war unser Restaurator Giacomo Pegurri nicht nur mit der Pflege der Ausstellungsobjekte und der Bestände in der Studiensammlung beschäftigt, sondern auch mit der Konservierung einmaliger Neufunde der Kantonsarchäologie aus den frühmittelalterlichen Gräbern von Baar. Besondere Anforderungen stellten die Fragmente des ältesten bis heute bekannten Einbaums aus der Schweiz von Cham-Eslen, die in einem langwierigen Prozess für die Konservierung im Schweizerischen Landesmuseum bereit



Abb. 5
Mit «jungsteinzeitlichen»
Hacken aus Holz jäten
Mitglieder des Kinderclubs
im Versuchsacker.

gemacht wurden. Bei den Freilegungsarbeiten der frühmittelalterlichen Baarer Funde beriet Giacomo Pegurri Maria Ellend und Simon Meyer vom Fundlabor der Kantonsarchäologie Zug. Simon Meyer machte von März bis September eine praktische Weiterbildung in unserem Labor auf folgenden Gebieten: erste Konservierungsmassnahmen von der Grabung bis ins Labor; Vorbereitung für die Konservierung mit Alkohol-Äther-Harz eines Teiles des Einbaums von Cham-Eslen; Vorbereitung für die Konservierung und Restaurierung verschiedener Objekte aus gegipsten Blockbergungen.

Im Mai 1998 fand im Museum ein Treffen der Fachgruppe Kulturgeschichtliche Objekte des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung statt. Organisiert wurde der Anlass von Giacomo Pegurri und Andreas Lohri, dem Restaurator des Museums in der Burg.

Auch die technische Betreuung der Ausstellungshalle obliegt unserem Restaurator. Ständig beobachtet werden müssen Luftfeuchtigkeit und Temperatur in den Vitrinen. Zusammen mit dem Klimatechniker Erich Wolf arbeitete er zudem daran Temperatur und Luftfeuchtigkeit in den neuen Klimaräumen in Griff zu kriegen – eine langwierige und schwierige Angelegenheit, die erst Ende Jahr positive Messwerte ergab.

Inventarisierung, Dokumentation und wissenschaftliche Arbeit

Der Erfolg des neuen Museums bewirkte auch eine grössere Belastung der Mitarbeiterinnen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, weshalb Arbeiten für die Inventarisierung und für die wissenschaftlichen Materialauswertungen etwas zurückgestellt werden mussten. Es konnte aber ein weiterer Teil der spätbronzezeitlichen Keramik gezeichnet werden, die im dritten Band unserer Monografien über die Ufersiedlungen Zug-Sumpf erscheinen soll. Ebenfalls Fortschritte machten die wissenschaftlichen Untersuchungen der Holzfunde von Zug-Sumpf und die metallurgische Auswertung der Bronzen. Die von Dr. Mathias Seifert erstellte Datei der Funde aus den Grabungen von 1952–54 wurde den Anforderungen unserer Sammlungsdatei angepasst und anschliessend importiert.

Die beiden Konservatorinnen nahmen in ihrer Funktion als Bearbeiterinnen der Keramik aus der Altgrabung an einer Tagung in Bad Buchau teil. Ein bronzenes Rasiermesser und eine Pinzette wurden für die Dauer der Ausstellung «Haarig» dem Völkerkundemuseum Zürich ausgeliehen.

Im Zusammenhang mit der von der Kantonsarchäologie vorbereiteten Publikation der Ausgrabungen in der Sennweid (Gemeinde Steinhausen) wird von Museumsseite die Aufarbeitung der Forschungsgeschichte und der Altfunde

Besucherstatistik

- Im Berichtsjahr verzeichneten wir 3562 Einzeleintritte.
- 259 Interessierte besuchten die Aktivitäten des Ferienpasses oder unsere Kurse in Erlebnisarchäologie.
- 1321 Personen kamen an die Vernissage oder an eine Museumsführung.
- 161 Schulklassen mit insgesamt 2804 Schülerinnen und Schülern besuchten die Ausstellung und benutzten unser didaktisches Angebot. Rund ein Viertel davon kamen aus angrenzenden Kantonen.

durch Dr. Josef Speck vorbereitet. Andrea Leisinger, Zug, zeichnete die Funde. Herr Speck hat sich auch zur Verfügung gestellt, die umfangreiche Steinsammlung des Museums zu dokumentieren. Peter Korner unterstützte ihn dabei tatkräftig.

Die stetig wachsende fotografische Dokumentation der Museumsbestände wird durch Res Eichenberger laufend ins EDV-Fundinventar integriert. Aufnahmen aus der neuen Ausstellung und von unseren Aktivitäten stehen übersichtlich geordnet für die Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie für die Presse bereit.

Die seit Jahresbeginn fest angestellte wissenschaftliche Mitarbeiterin Sandy Hämmerle ist neu verantwortlich für die Bibliothek. Sie hat in der Folge die schon längst fällige Neuorganisation des Schriftentausches konzipiert. Daneben entlastet sie die Konservatorinnen und erledigt die Buchhaltung, die seit Ende Jahr den Abteilungen direkt untersteht.

Die Ordnung in der Studiensammlung bedarf der ständigen Pflege. Die festen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurden darin durch die Ferienaushilfen Sascha Zäch, Urgeschichtsstudent aus Zürich, und Aurelian Schumacher, Kantonsschüler, entlastet. Délia Birrer, Kappel, beschriftete die Fundstücke aus Cham-St. Andreas, die dank eines Ende Jahr vom Regierungsrat bewilligten Sonderkredites von zwei Studentinnen der Universität Bern ausgewertet werden können.

Die Konservatorin nahm am Jahrestreffen der Arbeitsgruppe «Archäologie und Informatik» teil und besuchte eine für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zug organisierte Demonstration des archäologischen Informationssystems SPATZ, das gemeinsam von den archäologischen Dienststellen Thurgau und Zürich entwickelt worden war. Intensiv besprochen wurden mit dem Kantonsarchäologen Dr. Stefan Hochuli Fragen archäologischer Informationssysteme, um eine zukunftsgerichtete Lösung für die optimale Verbindung von Grabungs- und Auswertungsdaten mit den Funddateien zu finden.

Irmgard Bauer und Sabine Bolliger Schreyer